

Die Landmaschine als Helferin des Bauern

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **37 (1944)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-990020>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Schneiden des Hafers mit Bindemäher und Traktor in einem französischen Grossbetrieb.

DIE LANDMASCHINE ALS HELFERIN DES BAUERN.

Die Entwicklung von Industrie und Gewerbe während der letzten 70 Jahre führte auf dem Lande vielerorts zu einem eigentlichen Arbeitermangel. Die fehlende menschliche Arbeitskraft musste in manchem Bauernbetrieb, so gut es anging, durch die mechanische Kraft der Landmaschine ersetzt werden. Die intensive Bebauung jedes Fleckleins Erde in unserem Lande zwang auch den Klein- und Mittelbauernbetrieb zu weitgehender Mechanisierung. Laut Betriebszählung hielten unsere Landwirte im Jahre 1929 nicht weniger als 43 498 Elektromotoren, 8755 andere Motoren, 10 496 Sämaschinen, 73 708 Mähmaschinen, 56 153 Heuwender und Schwadenrechen, 7838 Pferderechen, 29 966 Dreschmaschinen, 8097 Milchzentrifugen und 32 784 Moste-
reieinrichtungen. Die Aufstellung zeigt, dass man mit Hilfe der Maschinen in erster Linie die Erntearbeiten zu beschleunigen sucht, um die günstige Witterung möglichst gut ausnützen zu können. Der jahreszeitliche Wechsel der verschiedenen Landarbeiten bedingt aber eine schlechte Ausnützung der meisten Landmaschinen im Vergleich zu den



Erntezeit! — Der von drei kräftigen Pferden gezogene Getreidebindemäher bei der Winterweizenernte.

mechanischen Einrichtungen in Gewerbe und Industrie. Viele an sich kostspielige Geräte werden oft nur während weniger Tage im Jahreslaufe gebraucht. Aus diesem Grunde gewinnt in der kleinbäuerlichen Landwirtschaft die gemeinschaftliche Maschinenhaltung zur Erzielung eines besseren Nutzergebnisses der Arbeit und einer tragbareren Kostenverteilung erhöhte Bedeutung. Die ersten Versuche zur Technisierung der einst mühseligen und wenig ergiebigen Landarbeit sind nicht viel mehr als 100 Jahre alt. Im Sommer 1831 erstellte im nordamerikanischen Staate Virginia ein einfacher Farmerssohn, namens Cyrus Hall McCormick, in der zum väterlichen Gute gehörenden Schmiede nach vielen erfolglosen Versuchen die erste brauchbare Getreidemähmaschine. Der erst 22jährige Erfinder ahnte wohl kaum, welche umwälzenden Folgen seine wohldurchdachte Konstruktion auf die Gestaltung der neuzeitlichen Landwirtschaftstechnik haben werde. Die Nachfrage nach der zeit-



Der rotierende Haspel des Bindemähers drückt das Getreide so gegen das Maschinenmesser, dass die Halme mit den Ähren nach hinten auf das Transporttuch zu liegen kommen. Durch einen sinnreichen Mechanismus wird die köstliche Brotfrucht zu Gärbchen gebunden, welche die Maschine fortlaufend (links im Bilde) verlassen. Die kleinen Garben stellt man danach in sogenannten Puppen zum Trocknen auf.

und arbeitsparenden Maschine nahm aber so rasch zu, dass sich Cormick bald zum Bau einer grösseren Werkstätte und schliesslich zur Erstellung einer eigentlichen Fabrik gezwungen sah, die sich später zu einem der grössten Unternehmen in der Landmaschinenindustrie entwickelte.

Der neuzeitliche **G e t r e i d e b i n d e m ä h e r**, wie er auf genossenschaftlicher Grundlage auch in der Schweiz häufig gebraucht wird, vermag eine Hektar stehendes Getreide in 3—5 Stunden zu mähen und zu binden, wozu früher bei reiner Handarbeit 70—80 Männerstunden nötig waren. Eine gewaltige Ersparnis an kostbarer Erntezeit! Ein weiterer Vorteil des Bindemähers gegenüber dem Mähen mit der Sense ist auch der geringere Körnerverlust. Das ist nur eines der vielen Beispiele von Landmaschinen, die bei der anstrengenden Landarbeit im heutigen Mehranbau zu unentbehrlichen Helfern geworden sind.

Nachdem sich die schweizerische Landwirtschaft im aus-

gehenden 19. Jahrhundert immer mehr auf Maschinenarbeit umzustellen begonnen hatte, wuchs auch in unserem Lande eine bodenständige Landmaschinenindustrie empor, deren sorgfältig durchdachte und solid gebaute Fabrikate sich heute überall eines guten Rufes erfreuen. Diese Firmen haben später gemeinsam mit den landwirtschaftlichen Vereinigungen eine neutrale Prüf- und Kontrollstelle für Landmaschinen, die „Stiftung Trieur“ in Brugg, geschaffen, die verhindern soll, dass ungeeignete Maschinen und Geräte auf den Markt gelangen und der einfache Bauer unnötiges oder unbrauchbares Werkzeug erhält. Auch auf diesem Gebiete konnte sich also schweizerische Qualitätsarbeit durchsetzen und erfolgreich behaupten. A. B.

FREIZEITWERKSTÄTTEN.

Was sollen wir uns unter einer Freizeitwerkstatt vorstellen? Um es kurz zu sagen: sie ist ein richtiges „Bastlerparadies“, das der gesamten Bevölkerung einer Ortschaft, vorab der Jugend, offensteht. Wer also Lust verspürt und entschlossen ist, seine freie Zeit nützlich und sinnvoll zu verbringen, geht in die Freizeitwerkstatt. Wir alle haben freie Stunden und Tage. Zählt man sie in einem einzigen Jahr zusammen, so ergeben sie eine erstaunlich grosse Spanne Zeit. Was macht das erst in einem ganzen Leben aus! (Eine interessante Rechenaufgabe!) Wir sind für diese uns anvertraute Zeit verantwortlich. Sie ist ein kostbares Gut, und es ist daher nicht gleichgültig, was wir mit ihr anfangen. Nicht umsonst heisst es: „Jugend und verlorne Zeit kommt nicht wieder in Ewigkeit.“ Wer mit offenen Augen im Leben steht, hat hundertfältig Gelegenheit zu beobachten, wie viele Menschen aus richtiger Gestaltung ihrer Freizeit reichsten Gewinn ziehen und weiterkommen, während andere sich langweilen oder gar durch unrichtigen Gebrauch ihrer Mussestunden auf Abwege geraten. Die allergrösste Bedeutung hat die Freizeitverwendung für junge Menschen; denn „Was Hänschen nicht lernt, das lernt Hans nimmermehr“. In der Freizeit sind wir unser eigener Herr und Meister, und das ist